

Tanja Weber

## Melanie Fritscher-Fehr: Demokratie im Ohr: Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945-1963

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/14916>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, Tanja: Melanie Fritscher-Fehr: Demokratie im Ohr: Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945-1963. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2020), Nr. 2-3, S. 274–275. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/14916>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Hörfunk und Fernsehen

### Melanie Fritscher-Fehr: Demokratie im Ohr: Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945-1963

Bielefeld: transcript 2019 (Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen, Bd.18), 487 S., ISBN 9783837641042, EUR 49,99 (Zugl. Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 2016)

Melanie Fritscher-Fehr untersucht die Geschichtssendungen im Schulfunk von 1945 bis 1963 im Süddeutschen Rundfunk (SDR) und im Südwestfunk (SWF). Die Alliierten sahen im Rundfunk ein „Erziehungsmittel“ (S.12), um die deutsche Nachkriegsgesellschaft in Sachen Demokratie zu schulen und im Kalten Krieg gegen den Kommunismus zu wappnen. Die Wahl dieser beiden Sender ermöglicht einen Einblick in das jeweilige Verständnis von Rundfunk und dessen Organisation in den unterschiedlichen Besatzungszonen. An Konzepten der Reeducation waren vor allem die britischen (mit dem Nordwestdeutschen Rundfunk [NWDR] als zentralem Sender) und die US-amerikanischen Kräfte (mit vier eigenständigen Rundfunkanstalten, darunter auch dem SDR) interessiert. Beim SWF in der französischen Besatzungszone dagegen wurden Kultursendungen zur ‚Kultivierung‘ der Nachkriegsgesellschaft eingesetzt.

Der Schulfunk bringt zwei Besonderheiten mit sich: Erstens waren neben der öffentlich-rechtlichen Rundfunkordnung auch die staatlichen Bildungseinrichtungen, vor allem

die Kultusministerien der Länder in Programminhalte involviert. Zweitens hörten auf den Sendepätzen am Vor- und Nachmittag neben der anvisierten Zielgruppe der Schüler\_innen und Lehrer\_innen auch „Zaungäste“ (S.36) zu, vor allem Hausfrauen. Das stellte die Radioschaffenden vor die schwierige Aufgabe, die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der divergierenden Rezipient\_innen zu antizipieren und ihre Sendungen entsprechend zu gestalten.

Die „formative Phase“ (S.40) der Bundesrepublik unterteilt Fritscher-Fehr in drei Phasen: nach einem Einführungskapitel in die Geschichte des Schulfunks in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus werden erstens die Schulfunkgründung 1945 bei *Radio Stuttgart* in der US-amerikanischen Besatzungszone, zweitens die Weiterentwicklung der Redaktion im SDR von 1950-54 sowie die Gründung des Schulfunks im SWF und drittens der Entwicklungszeitraum 1955-63 in beiden Sendern betrachtet. In Form von quantitativen Analysen wird jeweils das Verhältnis der beteiligten Institutionen und der Einfluss

der am Geschichts-Schulfunk beteiligten Akteur\_innen sowie inhaltlich die geschichtlichen Epochen, die behandelt werden, untersucht. Qualitativ analysiert Fritscher-Fehr anhand exemplarischer Sendungen die Bedeutung der Traditions- und Wissensbestände im Hinblick auf Geschichtsverständnis und damit die Gestaltungskriterien der Sendungen. Ziel ist es, über den Schulfunk die „Rolle des Radios als zentrale[r][...] Bildungsakteur der westdeutschen Gesellschaft“ (S.31) herauszuarbeiten.

Anders als viele andere Studien versteht Fritscher-Fehr Rundfunk als System und untersucht in der Phase von 1955-63 auch das Wechselspiel der beiden Rundfunkmedien Radio und Fernsehen. Dabei garantiert die Kombination von quantitativen und qualitativen Betrachtungen einen Überblick über einen längeren Zeitraum, ohne die Komplexität des Gegenstandes zu reduzieren. Die Erklärung für das Ende des Untersuchungszeitraums überzeugt jedoch nicht: Dieses orientiert die Autorin jeweils an einem Leitungswechsel in beiden zuständigen Redaktionen, da diese zu Veränderungen der Schulfunkkonzeptionen geführt hätten (vgl. S.40). Eine (medien-)historische Zäsur wäre dem Gegenstand gerechter gewesen.

Weil nur sehr wenige Schulfunksendungen aufgezeichnet wurden, stützt sich die Studie ausschließlich auf die diskursanalytische Auswertung der

Manuskripte. Wie sich der Schulfunk tatsächlich angehört hat – diese Kritik führt die Autorin auch selbst in ihrer Einführung an – wird also nicht deutlich. Dadurch bleibt ein wichtiges Anliegen der Redaktionen, nämlich über das Zusammenspiel von Sprache, Geräusch, Musik und O-Ton neben der Kognition auch Gefühle anzusprechen (vgl. S.29), unbeleuchtet.

Ein wirkliches Ärgernis ist der Titel des Buches. Denn es geht eben nicht um ‚das Radio‘ als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, sondern um Nischensendungen für ein Nischenpublikum. Historiker\_innen und Pädagog\_innen ringen mit Radio-schaffenden im Nachkriegsdeutschland um die Vermittlung von Geschichtsdiskursen im Schulfunk – das ist doch spannend genug und kann auch entsprechend betitelt werden.

Das Buch bietet Einblick in das noch wenig erforschte Gebiet des Schulfunks. Allerdings ist dies auch ein sehr spezieller Fokus. Rezipient\_innen, die sich über die Einführung des Radios in der Bundesrepublik Deutschland informieren möchten, lesen besser die einführenden Texte, die auch die Autorin zitiert. Für alle Medienwissenschaftler\_innen, die sich für den Schulfunk interessieren, sowie Historiker\_innen, die sich mit medial vermittelter Geschichte auseinandersetzen, ist dieses Buch jedoch zu empfehlen.

*Tanja Weber (Köln)*